



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Cicerone

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1909

Pluto, Serapis und Asklepios

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84212)

fei; ein anderer sehr kolossaler in den Uffizien zu Florenz (Halle a der Niobe); ein tüchtiger römischer in der Galerie von Parma. b

♦♦♦

☞ Von den Brüdern des Zeus gleicht ihm sehr Hades oder Pluto, der Herr der Unterwelt, in seiner späteren (doch immer noch griechischen) Personifikation als **Serapis**, mit dem Scheffel (modius) auf dem Haupte¹⁾. Eine schöne Büste (in der Sala rotonda des Vatikans) läßt uns das Zeusideal, aber mit einem düsteren Zuge c der Strenge und Unerbittlichkeit, erkennen. Unter den dichten Locken treten die starr blickenden Augen tief einwärts. Kein Entsetzen, nur ein düsterer Schatten der ewigen Nacht sollte über den Beschauer kommen. Überdies war ja Serapis in seiner späteren Bedeutung auch ein Genesungsgott und vertrat sogar die Stelle des Asklepios. Eine geringere Büste, von Basalt, im Zimmer der Büsten: ungleich besser diejenige der Villa Albani im Kaffeehaufe. d Eine fleißige kleine Bronze in den Uffizien, II. Zimmer d. Br., e Eckschrank rechts; noch ein schöner, sanfttrauriger Kopf in der Galerie zu Parma. f

Mit Serapis wurde in späterer Zeit, wie gesagt, der Heilgott **Asklepios** identifiziert, der eine ganz zeusähnliche Bildung aufweist — abgesehen natürlich von seinem besonderen Attribute, dem Schlangenfabe, auf den er sich mit der einen Schulter stützt, oder den er mit der Hand gefaßt hält. — Die Statuen sind häufig von geringer Arbeit; so die schwarz-marmorne im großen Saale des Kapitolinischen Museums. Vielleicht die beste von allen im g Museum von Neapel (Corridojo della Flora). Der schöne As- h klepios im Braccio nuovo des Vatikans trägt die sehr feinen, i besonnenen Bildniszüge irgend eines berühmten Arztes, vielleicht eines Leibarztes des Augustus (man meint Antonius Musa). — Von den beiden im dritten Gange der Uffizien zu Florenz gleicht der k eine dem neapolitanischen; der andere²⁾ ist offenbar die Porträtstatue eines Griechen, wie schon die hohen Schultern andeuten, und wie die individuelle Stellung es noch wahrscheinlicher macht. Das übrige hat der Restaurator getan. — Auch in dem Asklepios im Palazzo Pitti (inneres Vestibul oberhalb der Haupttreppe) l könnte man eher einen griechischen Philosophen erkennen; mit nacktem Oberleibe, den linken Ellbogen auf eine Keule gelehnt, mit der linken Hand, die eine Rolle hält, den Bart berührend, die Rechte auf die ausgeladene Hüfte gestützt, schaut er mit dem Ausdrucke des Sinnens vorwärts. Die Arbeit ist einfach und noch sehr

1) Als eigentlicher Pluto: z. B. in der Villa Borghese (Faunszimmer). *

2) Nach neuerer Annahme ein dithonischer Heilgott.

tüchtig. — Ein in den Caracallathermen gefundener großer Kopf, ^a im Museo delle Terme in Rom (neuerdings auf das Vorbild des Asklepios des Phylomachos in Pergamon zurückgeführt), zeigt den Typus in strengeren Formen.

Wer sich weiter überzeugen will, wie die griechische Kunst ideale Verwandtschaften auszudrücken und mit typischen Unterschieden zu verschmelzen wußte, vergleiche den prachtvollen Kopf des Poseidon ^b (Vatikan, Museo Chiaramonti) mit dem otrikolanischen Zeus. Die angeborenen Züge sind bei beiden Brüdern dieselben, aber der Ausdruck des Meergottes ist unruhig, düster bis zu einem Anfluge von Zorn, das Haar wirr und feucht. Eine vollständige, aber in ^c der Arbeit sehr unbedeutende Statue im Vatikan, Galleria delle ^d statue; eine falsch restaurierte im Palazzo Altemps; eine dritte ^e interessante im Museum des Laterans (8. Zimmer; mit einem Anflug von Melancholie schaut hier der Meeresbeherrscher friedlich vor sich hin, den mächtigen Oberkörper auf das aufgestützte Knie gelehnt, in der Linken den Dreizack haltend; eine Statuette ^f in gleicher Haltung in Villa Albani, Kaffeehaus). Von einer kolossalen Erzstatue, die im Hafen von Centumcellae stand, ist außer anderen Stücken ein wegen seiner technischen Vollendung ^g sehr gerühmter Arm im Museo Gregoriano (9. Zimmer) erhalten.

Auch die übrigen Götter der größeren Wasser, also mit Ausnahme der Tritonen und der Quellgottheiten, sind größtenteils von Zeus' Geschlecht und gleichen ihm, nur ins Befangene und dann bald in das wohligh Genießende, bald ins Schreckliche oder ins Bekümmerte hinein. Sie haben fein gewaltiges Haar, aber nicht wallend, sondern feucht darniederhängend oder wirr durcheinandergeworfen; feine in der Mitte erhobene Stirn, aber niedriger; feinen Bart, aber nicht lockig, sondern naß und oft mit Schuppen, ja mit kleinen Fischen durchzogen; feine großartigen Lippen, aber mit borniertem Ausdruck. Ihr Bau (wo es nicht bloße Köpfe oder Masken sind) ist überaus mächtig und breit und entwickelt sich in ihrer liegenden, etwas aufgelehnten Stellung ganz besonders majestätisch.

Die schönste dieser Gestalten ist der Nil (im Braccio Nuovo des ^h Vatikans), wahrscheinlich aus der Zeit des Augustus, welcher bekanntlich erst Ägypten unterwarf, das Motiv wohl schon aus der Epoche der Ptolemäer. Beneidenswerte Symbolik der Alten, welche die 16 Ellen, um die der Nil alljährlich zu wachsen pflegt, durch 16 der niedrigsten Genien personifizieren durfte! Heiter klettern sie an dem Gotte herum und spielen mit seinem Krokodil und Ichneumon; einer (freilich ergänzt) guckt sogar oben aus seinem Füll-